

haften Handlung als solcher wenigstens interpretativ vorhanden. Ist aber in einer Handlung nicht der volle Charakter, nicht die volle Bosheit der Sünde gegeben, wie in der lässlichen Sünde, so liegt, weil keine Auflösung der Liebesverbindung mit Gott eintritt, auch keine Abkehr von ihm vor; eine solche Handlung schließt vielmehr, unbeschadet des bestehenden Liebesverhältnisses, nur eine ungemäßigte Hinneigung zur Creatur in sich, nicht als Gegensatz zur göttlichen Liebe, sondern neben und mit ihr. — In der Abkehr von Gott, wie sie sich in der Sünde vollzieht, ist auch der eigentliche, tiefere Grund der Beleidigung Gottes zu suchen. Zwar erscheint jede Sünde, unter dem Gesichtspunkte der Gesetzesübertretung betrachtet, als directer Angriff auf den Gesetzgeber selbst, als Injurie gegen den höchsten Herrn; allein da diese Relation zu Gott als dem Gesetzgeber keine absolute und in sich abgeschlossene ist, vielmehr wie alle anderen der einen Relation zu Gott als Endziele (*finis cui und cuius*) sich unterordnet, so zeigt sich die volle Bosheit der Beleidigung erst in dem durch die Sünde contrahirten negativen Verhältnisse zum Endziele, bezw. in dem Versuche, Gott dieses Charakters, sei es actual, sei es habituell, zu entkleiden. Wenn man hierbei von „Beleidigung“ Gottes spricht, so ist zwar dieser Ausdruck zunächst menschlichen Verhältnissen entnommen, allein das, was damit bezeichnet wird, ist doch nicht bloß eine menschliche Vorstellung oder gar nur metaphorisch zu nehmen, sondern ein wahres und wirkliches Verhältniß Gottes zur Creatur. Gott kann zwar durch die Sünde in seiner unendlichen Erhabenheit von der Creatur nicht effectiv beleidigt oder entehrt werden, und sein Wesen wird durch des Menschen Sünde nicht in der Art berührt, daß es durch dieselbe einen innern Nachtheil oder Schaden erleidet; allein affectiv wenigstens wird Gott durch die Sünde entehrt, insofern der Mensch factisch Gottes Oberherrlichkeit läugnet, ihm die schuldige Ehre nimmt und sie geschöpflichem zu vindiciren sucht. Daß Gott effectiv durch die Sünde keinen innern Schaden erleidet, hat auch seinen Grund nicht in der Art und Weise der Beleidigung durch den Sünder, sondern nur in der Leidensunfähigkeit und Unwandelbarkeit Gottes, der als der stets gleiche durch des Menschen frevlen Uebermuth aus seiner Glückseligkeit nicht herausgerissen werden kann. Wäre es dem Sünder möglich, so würde er durch die Sünde Gottes Oberherrlichkeit zerstören und effectiv das erreichen, was ihm so nur affectiv möglich ist. Einen speciellen Charakter der Bosheit nimmt die Sünde an, insofern sie gegen das übernatürliche Gesetz der Gnade gerichtet ist, weil das durch den innern Charakter des übernatürlichen Gesetzes bestimmte Verhältniß der Creatur zu Gott ein wesentlich höheres und heiligeres ist. Die Beleidigung Gottes ist hier nicht bloßer Ungehorsam des Knechtes gegen den Herrn, sondern eine Aufsehnung des Kindes gegen den Vater,

eine Untreue der Braut gegen den Bräutigam. In der heiligen Schrift wird daher die Sünde unter diesem Gesichtspunkte als *Ehebruch*, als *Betrübung des heiligen Geistes*, als *Verletzung des Tempels Gottes*, als ein *Widerstand gegen die Geburt aus Gott und den Bezug auf einen göttähnlichen Leben gebrannt*. Insofern die heilige Hoheit Gottes und die Würdigkeit des höchsten Gutes in der übernatürlichen Ordnung in einem höhern Grade erkannt wird, ist die Beleidigung des höchsten Gutes, welche in der Sünde liegt, eine Eindrigung der unnigen Anhänglichkeit und Hochachtung, welche das Geschöpf Gott als dem Urheber der übernatürlichen Ordnung schuld, mit der größten Unbank gegen die herablassende Art Gottes.

2. Graduelle Verschiedenheit der Sünden. Der allgemeine Charakter der Sünde besteht wie erwähnt, einerseits im Widerspruche mit dem Gesetze, andererseits in der Abkehr von Gott in seiner persönlichen Beleidigung. Insofern in jede Sünde eine Störung der sittlichen Ordnung und eine Verletzung des richtigen Verhältnisses zwischen Mensch und Gott mit sich bringen, sind alle Sünden unter einander gleich; und enthalten die einen Sünden immerhin ein höheres, die anderen eine schwerere Verletzung des göttlichen Gesetzes und haben demgemäß auch eine schwerere oder geringere Verschuldung des Menschen zur Folge. Diese graduelle Verschiedenheit der Sünden wurde geläugnet von den Stoikern (s. d. Art. Stoische Moral) und nach ihrem Vorgange von dem Irlehrer Iovinian (s. d. Art.). Die heilige Schrift lehrt dieselbe aber ausdrücklich (vgl. Klage 4, 6. Ez. 5, 6; 16, 48 ff. Matth. 5, 22; 7, 8; 10, 15; 11, 22; 12, 31; 23, 14. Marc. 3, 28 f. Luc. 10, 12. 1 Cor. 3, 12. 1 Joh. 5, 16; besonders aber Joh. 19, 11) und ebenso die Tradition (vgl. Morinus, *Constitutio de disc. in adm. sac. poen.*, Rom 1711, 173 sq.; Frank, *Die Bußübungen der Kirche*, Mainz 1867, 419 ff.). Auch die Vernunft und die Erfahrung bestätigen dies. Denn die sittlichen Anforderungen, deren Uebertretung eben Sünde ist, zeigen sich und es sind Anforderungen von ganz verschiedener Bedeutung und verschiedenem Charakter; dazu kommt, daß auch die Tugenden, welche in der Sünde verletzt werden, von ungleichem Werthe sind, wie z. B. *castitas paribus* die Verletzung der *Ehrbarkeit* eine schwerere Sünde ist als die der *Reinheit*, die der *Keuschheit* eine schwerere als die der *Wahrhaftigkeit*. Der hl. Thomas (S. th. 1. 2. q. 72, a. 5) sagt: *Ogleichwie es Krankheiten gibt, deren Sitz das Herz ist, und Krankheiten, welche andere minder wichtige Theile des menschlichen Organismus berühren, so gibt es auch Sünden, welche den Herzpunkt der sittlichen Anforderungen und andere, welche minder wichtige Theile des Sittengesetzes berühren.*